Was die „russischen Agenten" berichten

Eindrücke und Erlebnisse aus Briefen der ostsächsischen Rußland-Delegierten*

Briefe des Delegierten Oswin Mehnert (SPD.)

(Delegiert von der Belegschaft der „Universelle".)

Moskau, den 22. 7. 1925.

Meine Lieben!

Ich habe Euch hiermit einen Bericht von Stettin bis Leningrad gegeben, aber nur Andeutungen auf Ansichtskarten vom Leben in Leningrad und Moskau gemacht. Ich werde dies im heutigen Schreiben etwas nachholen. Es ist unmöglich, alle Erlebnisse auf dem Papiere festzuhalten. Diese Reise ist ein Erlebnis, welches nur sehr wenigen Menschen beschieden ist. Diese Kosten sind für vermögende Leute kaum tragbar. Wenn wir nicht in Rußland mit so riesiger Begeisterung aufgenommen würden, so würde ich vielleicht Bedenken haben können, so aber nicht, denn jeder Tag bringt uns in die Fabriken, abends, teils in Versammlungen, Kino und Theater. Ueberall helle Begeisterung für die deutsche Delegation von seiten der Gesamtbevölkerung. Ich glaube, es sind nur sehr wenige, **welche dem Staatssystem feindlich gegenüberstehen.** In Dresden wird in den nächsten Tagen ein Film gegeben werden über unsere Ankunft in Moskau. Ich habe ihn hier im IAH.-Filmspiel gesehen. Wirst aber auch die helle, aufrichtige Begeisterung sehen. Es ist nicht die KPD., die allein uns bewillkommnet, sondern es ist das russische Volk, deren Volksseele ich ohne Bedenken lieben muß. Es ist dabei alles vertreten, Parteilose und Intellektuelle. Die gesamte Aerztekorporation Leningrads und Moskaus stehen hinter dem neuen System. Den Betrieben stehen rote Direktoren vor. Dann kommt ein Techniker und ein Kaufmännischer. Obwohl der rote Direktor weniger (192 Rubel: 384 Mark) bekommt, ist er der erste im Betrieb. Die Betriebe stehen meistens jetzt besser da als 1914. Die russische Volkswirtschaft baut sich auf. In den nächsten Jahren, wenn keine äußeren und inneren Schwierigkeiten für Sowjetrußland entstehen, wird es in Lebenshaltung und Wirtschaft **Deutschland bei weitem überholt haben. Rußland ist europäisches Zukunftsland.** Die Politik Deutschlands Rußland gegenüber, besonders die meiner eigenen Partei ist eine falsche. Anderseits habe ich die Ueberzeugung, daß die deutschen Kommunisten eben keine russischen sind. Die russischen Kommunisten treiben mehr praktische, sozialpolitische Wirtschaftspolitik und dies kann man überall wahrnehmen. Sie haben längst das Studium der Agitationspolitik aufgegeben, und im letzteren befindet sich heute die Kommunistische Partei, auch zum Teil noch die Sozialdemokratie. In Leningrad ist kein Wohnungsmangel, und trotzdem werden ganze Viertel mit sehr schönen zweistöckigen Arbeiterhäusern bebaut, nur damit den Arbeitern der weite Weg nach der Fabrik erspart wird. Im alten Rußland gab es keine Arbeiterheime. Heute sind die Paläste der schönsten Gegenden Rußlands in Arbeitererholungsheime, Erholungsheime und zu Arbeiterbildungszwecken verwendet worden. Ein Leichtarbeiter erhält mindestens zwei Wochen, ein Schwerarbeiter, oder wer für die Gesundheit schädliche Arbeiten ausführt, mindestens 4 Wochen Urlaub nach der weitgelegenen schönen Krim-Halbinsel. In Moskau holten uns 10 Autos ab. Jeden Tag fahren diese uns entweder zum Studium der Fabriken, Sowjetregierung, Verwaltungsapparaten, Gewerkschaften, abends ins Theater oder zum Besuch der Moskauer Kinderstadt, mit 800 Kindern. Diese Stadt liegt 30 Kilometer von Moskau entfernt mitten im Wald. Lauter Sommervillen der besitzenden Klasse. Heute sind diese Wohnstätten für die Kinder des russischen Proletariats, mit größter Ordnung und Sauberkeit eingerichtet. **Diesen Geist, diesen Freiheitstrieb dieser Kinder müßtest Du sehen. Trotzig sehen sie in die Welt, als wollten sie sagen, diese Welt ist unser.** Die Freude, als die 10 Autos ankamen. Nur in Badehosen mit braunen Körpern, ihre Standarten hochhaltend, mit lautem, lauten, abgerissenen Sätzen die Willkommensgruße, die gute Kindermusikkapelle die Internationale spielend. So empfingen sie uns in ihrer Kinderstadt. Wie wäre dies im Zarenreiche möglich gewesen. Diese brauchten die schönen Stätten, um einzelnen Besitzenden noch größere Lebensfreude zu verschaffen, als ihnen dienlich war. So dienen sie Tausenden armen Kriegskindern oder sonstigen Massen. Diesen Kindern stehen alle höheren Schulen offen, bis zur Universität. Gestern war eine Begrüßung der deutschen und schwedischen Delegation auf dem roten Kreml-Platz. Mindestens sollen es 100 000 Menschen gewesen sein. Wir Delegierten standen in gerader Linie. Es sprachen Lenins Nachfolger, Rykow, und der bekannte Theoretiker Bucharin. Da sah man nichts von einer Diktatur gegen das Proletariat, wie immer in Deutschland behauptet wird. Eine Begeisterung, eine Ausdauer und ein Wille beseelte diese Massen, die für uns Deutsche einfach erstaunend waren. Vier volle Stunden standen die Massen, hörten den Rednern und Lautsprechern zu. Nach jeder Rede folgte durch Musik ein Vers der „Internationale". Mit einem Ruck stehen die 100 000 Menschen ohne Kopfbedeckung da, nicht einer behält sie auf dem Kopf. Die Polizeimiliz legt die Hand an die Kopfbedeckung, bis der letzte Ton verklungen. Ich glaube, die französische Marseillaise hat als Nationallied nicht den Eindruck hinterlassen, als wie heute die „Internationale". Nun zu mir noch kurz. Macht Euch keine Sorge, ich wohne im „Neuen Hotel" in Moskau. In Leningrad im Hotel „Europa". Die russische Küche ist gut, fast zu gut, das merke ich an mir. Wir haben alles, auch Bad. Heute habe ich auch einen Teil meiner Wäsche waschen lassen.

Heute besuchen wir die Rote Armee. In Leningrad war ich auch in den Gefängnissen. Sie öffnen uns Tür und Tor. Wir können die Gefangenen ausfragen. Glaubt Ihr, daß dies in Deutschland möglich wäre? Nein. Am Sonnabend fahre ich also mit noch 18 nach dem Kaukasus und Georgien. Dies ist eine lange Reise und dauert 22 Tage.

Bei meiner Rückkehr werde ich Euch erzählen vom Meer, von fremden Ländern, von fremden Völkern und Menschen, welche man lieben muß. Vom neuen Rußland, seinen sozialen Einrichtungen, von den Zarenschlössern, vom Moskauer Kreml, des schönsten Baues der Welt. Von diesen Prachtbauten, die von Arbeitern und Ingenieuren gebaut wurden und heute den schaffenden Kräften gehören. Nun verzeihe, wenn ich schon wieder abbreche. Wir haben heute besonders wichtige Gebiete, GPU oder Tscheka, d. h. politische Polizei, von der allerhand geschrieben wurde. Die Rote Armee haben wir gestern besucht. Sie war im Sommerlager in Waldeszelten. Diese steht sicher auf dem Boden des neuen Rußland.

Mehnert.

Leningrad, den 27. 7. 1925.

Meine Lieben!

Euch heute die herzlichsten Grüße aus Rostow am Asowschen Meer. Bleibe nur zwei Tage hier. Heute haben wir die Zigarettenfabrik „Staatliche Donez-Tabakfabriken" besichtigt. Der Betrieb arbeitet nicht, weil die Arbeiterschaft vier Wochen in Ferien ist. Der Direktor, ein ehemaliger Metallschleifer, war damals zum Bestellen von Zigarettenmaschinen in der „Universelle". Auch Habe wird in ein paar Monaten nach hier kommen. Der rote Direktor ist aber ein intelligenter, gewandter Mensch, das muß schon Hohe (Betriebsleiter der „Universelle", D. Red.) anerkennen. Der Betrieb ist auf der Höhe. So sieht es hier überall aus. Ein Arbeiter als Krasnidirektor, d. h. Rot ist die Spitze des Betriebes, meistens ein trefflicher Arbeiter. Ihm unterstehen ein technischer und kaufmännischer Leiter. Das Arbeiten ist ein harmonisches, meistens nennen sie den Direktor Vater, weil sie die Industrie in Gang setzten. Die Reise von Moskau bis Rostow dauerte 34 Stunden. Es ging durch die Kornkammer Rußlands, Ukraine. Ungeheure weite Felder. Der Weizen stand in Puppen. Ungeheure große Sonnenblumenfelder und ebenso große Maisfelder geben uns Kunde, daß wir sehr warmen Gegenden zufahren. Die Sonnenblumen geben das gute Oel. Es sind demnach wahre Oelfelder. Die Kultur hebt sich auf ukrainischem Boden. Hält unser Zug an, so stehen zu Tausenden Menschen, auch mitten in der Nacht, uns mit Fahnen und Musik, die „Internationale" spielend, zu begrüßen. Die Begeisterung reißt den verstocktesten SPD.-Mann mit fort. Er sieht ein Volk, keine Partei, das sehnsüchtig nach Deutschland schaut. Dies Volk begreift es, daß die andere, die kapitalistische Welt, dem neuen Rußland an die Gurgel springen will. Hier in Rostow hatte der Bürgerkrieg gewütet. Zerstörte Gebäude geben Zeugnis davon. Gegen zehnmal hat Rostow die Sieger gewechselt. Die Weißgardistengeneräle Denekin, Wrangel, Petljura, Koltschak, immer nacheinander, bis die Kommunisten die besten ihrer Leute einsetzten und Sieger blieben. Die Weißen sollen damals furchtbar gehaust haben. Nie hätten die Kommunisten gesiegt, wenn der Arbeiter und Bauer nicht hinter den Sowjets gestanden hätten. Heute ist dem Volke die Revolution heilig geworden. Du müßtest die 100 000 Menschen in Moskau gesehen haben, und hier in Rostow standen abends ½11 Uhr, als wir ankamen, 30 000 Menschen, um uns zu empfangen. Durch ganz Rußland geht der Ruf nach der deutschen Delegation. Hier in Rostow sind unsere zwei Eisenbahnwagen abrangiert und wir wohnen darin, lassen unser Zeug drin. Diese Wagen werden bewacht. Morgen soll eine Dampferfahrt im Asowschen Meer eine Abwechslung bringen. Wir sind sonst dauernd beschäftigt. Uebermorgen fahren wir in unseren Wagen dem Kaukasus und Georgien zu. Batum, Baku, Tiflis, vielleicht sogar Turkestan — vergleiche die Tour auf der Karte. Geld habe ich noch genug, denn wir werden überall von den Gewerkschaften aufs beste verpflegt. Wie wäre es, wenn Du mich in Stettin abholtest?

Mehnert.

Zur Beachtung für unsere Leser!

Im nachstehenden bringen wir eine Anzahl Briefe der beiden sozialdemokratischen Mitglieder der Rußlanddelegation. Wir bitten unsere Leser, diese Berichte der Rußland-Delegierten mit den Schmähartikeln der „Dresdner Volkszeitung" zu vergleichen, die in ihrer Sonnabendnummer in einem Artikel von Arthur Crispien folgendes schrieb: **„Klassenbewußte Arbeiter dürfen ihre Würde nicht vergessen, ihre Ehre nicht preisgeben, um sich als Werkzeuge der russischen Regierung gegen ihre eigenen Klassengenossen mißbrauchen zu lassen."** In einem weiteren Artikel, dessen Verfasser nicht genannt (wohl aber in der Redaktion der „Dresdner Volkszeitung" zu suchen ist) und der sich betitelt: „Rußland braucht Agenten" schrieb die „Dresdner Volkszeitung" folgenden bemerkenswerten Satz: **„Die Delegierten berichten, ohne Rußland wirklich gesehen zu haben, sie wurden damit zu Agenten Rußlands, ohne die großen Schlagschatten sowjetrussischen Despotentums erkannt zu haben."** Wir überlassen es den Lesern und den sozialdemokratischen Arbeitern, sich zu entscheiden, wem sie mehr Glauben schenken wollen — den Schmähartikeln der „Dresdner Volkszeitung", oder den objektiven und sachlichen Berichten ihrer eignen Genossen.

Die Redaktion.

MOSKAU — DER KREML — DAS HERZ DES ROTEN RUSSLAND

Briefe des Delegierten Vogelgesang (SPD.)

(Delegiert von der Belegschaft der Fa. Anton Reiche A.-G.)

Auf der See, den 13. Juli 1925.

Die Seefahrt ist etwas herrliches, da wir vor allen Dingen schönes Wetter haben. Da liegen wir den ganzen Tag auf Deck und schauen in den Himmel. Ich bin zwar leider gleich den ersten Abend seekrank geworden und den zweiten Tag mittags auch, allemal wenn hoher Seegang ist. Da muß man sich so lange brechen, bis nichts mehr im Magen ist; wenn man sich aber dann eine Weile hinlegt, ist einem wieder wohl. Die Verpflegung ist auf dem Schiff sehr gut. Man bekommt dreimal zu Essen am Tage, aber da kann man sich richtig sattessen, und da man ja nicht arbeitet, so langt es vollständig. Wenn auch der erste Eindruck nicht gerade der schönste war, weil wir alle 60 Mann in einen Raum verstaut wurden, die Betten übereinander, wie beim Militär, so haben wir uns aber nun daran gewöhnt, und jetzt gefällt es uns, weil man ja die meiste Zeit draußen ist. Außer uns fahren auch sehr viele andere, sehr reiche Leute mit. U. a. befinden sich auch 20 Chinesen an Bord. Dieselben sind aus Frankreich ausgewiesen und wollen sich an den Kämpfen in China mit beteiligen. Es sind sehr revolutionäre und intelligente Leute. Außerdem ist auch von Stettin der bekannte Rote Geiger Sörmus mit uns auf dem Schiff. Er will jetzt in seine Heimat nach Moskau. Auf unseren Wunsch hat er uns jetzt alle Abende in unserer Kojе auf seiner Geige die schönsten Stücke vorgespielt. Da kommen immer die auf dem Schiff sich befindlichen Proleten zusammen, auch die Chinesen mit. Gestern abend haben wir zum Schluß unter seiner Geigenbegleitung die Internationale gesungen. Unter der Delegation befinden sich sehr bedeutende Genossen, Betriebsratsvorsitzende der größten Werke, so daß man hofft, ein wahrheitsgetreues objektives Bild von Rußland mit in die Heimat zu bringen ....

Leningrad, den 17. Juli 1925

.... Hier in Leningrad wird die Nacht so richtig zum Tag. Wenn wir nicht so gut verpflegt würden, hielten wir es vielleicht gar nicht aus. Die Russen sind rein toll. Wir können nicht genug ansehen. Überall möchten wir hinkommen. Es steht eine Begeisterung in den Leuten, die nur zu bewundern ist. Nun mußt Du dir auch vorstellen, daß Leningrad eine sehr schöne Stadt ist. Es sind hier noch herrlichere Bauwerke vorhanden als in Dresden. Nur da die Zeitungen schreiben, daß fast alles verwüstet ist

---

* Wir bringen diese Briefe ohne jeden Kommentar und haben nur persönliche Mitteilungen an die Angehörigen weggelassen, die für die Leser keinerlei Bedeutung haben. Wir verweisen ferner darauf, daß diese Briefe von uns ohne irgend welche redaktionelle Aenderungen zum Abdruck gebracht worden sind, damit die „Volkszeitung" keinerlei Veranlassung hat, „von schön gefärbten Berichten" zu sprechen. Die Redaktion.